

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 43.

Freitag, den 11. Juni

1869.

Bekanntmachung,

die Bestellung der militairpflichtigen Mannschaften vor der königlichen Departements-Ersatz-Commission betreffend.

Die königliche Departements-Ersatz-Commission wird die Superrevision der in dem Aushebungsbezirke Wilsdruff zu Dresden gestellten und zur anderweiten Bestellung vor der Departements-Ersatz-Commission verpflichteten, das heißt aller derjenigen Mannschaften, welche von der Kreis-Ersatz-Commission weder von jeder weiteren Bestellung vollständig entbunden, noch auf gewisse Zeit zurückgestellt worden sind,

den 9. und 10. August d. J. zu Dresden

und zwar am ersten Tage für die Bezirke der königlichen Gerichtsämter Dippoldiswalde und Wilsdruff und am zweiten Tage für die Gerichtsamtsbezirke Schönfeld und Döhlen vornehmen.

Indem dies in Gemäßheit der Bestimmung in § 94, 3 der Militair-Ersatz-Instruktion bekannt gemacht wird, werden zugleich die zur Bestellung vor der Departements-Ersatz-Commission Verpflichteten darauf aufmerksam gemacht, daß sie zu Vermeidung der in § 176 1 der Ersatz-Instruktion angedrohten Strafen, beim Wechsel ihres dormaligen Aufenthaltes dies der mit Führung der Stammrolle beauftragten Behörde sowohl des zu verlassenden, als auch des neuen Aufenthaltsortes unverzüglich zu melden haben.

Die letztgenannten Behörden — Stadt- und Gemeinderäthe — aber haben hierüber in Gemäßheit der Bestimmung in § 92 2 die erforderlichen Mittheilungen anher gelangen zu lassen.

Dresden, am 31. Mai 1869.

Der Civilvorstehende der Königl. Kreis-Ersatz-Commission im Aushebungsbezirke Wilsdruff zu Dresden.

von Vieth.

Ludwig.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 10. Juni 1869.

Der am vorigen Sonntag früh kurz nach 6 Uhr auch hier wahrgenommene Erdstoß, der bei ganz klarem Himmel von donnerähnlichem Geräusch begleitet war, ist auch an vielen andern Orten gespürt worden. (S. d. betr. Nachr.)

Mittweida, 7. Juni. Gestern Morgen zwischen 6 und 6 $\frac{1}{2}$ Uhr vernahm man anscheinend in der Luft ein donnerähnliches Getöse, ohne das Gewitterwolken wahrzunehmen gewesen wären, und behaupten Spaziergänger, ein Zittern des Erdbodens wahrgenommen zu haben, und zwar derart, daß ihnen die Beine zitterten, auch sollen in verschiedenen Häusern Tassen und Tellern geklirrt haben. Ein zuverlässiger Beobachter behauptet, es sei die Erscheinung mit dem Zischen einer aufsteigenden Rakete zu vergleichen gewesen, der dann eine kanonenschußartige Explosion gefolgt sei, worauf eine Erderschütterung wahrzunehmen gewesen sei. Die Richtung soll von West nach Ost gegangen sein.

Dschag, 7. Juni. Gestern früh gleich nach 6 Uhr wurde hier in der Richtung nach Nordost bei sehr nebliger Atmosphäre ein kanonenschußartiger Donner gehört. Der Donner war so stark, daß, wie man behauptet, hin und wieder Fenster und Thüren aufgesprungen sein sollen. Die Ursache ist bis jetzt nicht bekannt.

Zu der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag zwischen Lommatzsch und Meissen ein ca. 15 Pfund schwerer Meteorstein niedergefallen sein.

Waldheim, 7. Juni. Ein bedauerlicher Unfall störte gestern die Schießübungen der Bürgerschützengesellschaft. Es prallte nämlich, eine Kugel von der Schießmauer zurück und fuhr einen in ziemlicher Entfernung stehenden 6jährigen Knaben, welcher zuschaute, in den Unterleib. Obgleich derselbe noch allein nach Hause gehen konnte, so ergaben sich die Verletzungen der Eingeweide als so bedeutend, daß er in der Nacht gestorben ist.

Reustädtel, 6. Juni. Ein höchst betrübender Fall trug sich vorigen Freitag Vormittag auf der Fundgrube Daniel zu. Der hiesige Obersteiger Boigt, stürzte 14 Lachter tief in den Schacht hinein, und gab infolge dieses Sturzes Nachts 12 Uhr seinen Geist auf.

Am 10. d. M. ist in Grimma der 33 Jahr alte Gutsbesitzersohn Ferdinand Möbius aus Wahren, welcher in den Nachmittagsstunden einen mit Braunkohlen beladenen Wagen führte, während der Fahrt von demselben heruntergesprungen. Er blieb jedoch dabei hängen, stürzte nieder, wurde von den schon gewordenen Pferden eine Strecke weit geschleift und hat hierdurch so erhebliche Verletzungen erlitten, daß er sehr bald seinen Geist aufgab.

Der Hauptfond des Pensions-Vereins sächsischer und altenburgischer Advokaten beträgt jetzt 52,447 Thlr.

Es ist dafür gesorgt, daß wir immer nach Berlin sehen und horchen müssen; denn dort wird die deutsche Maschinerie in Gang gesetzt. Zu den zwei Rädern, dem preussischen Landtag und dem Reichstag, ist jetzt das dritte in Bewegung gesetzt, das Zollparlament. Wie früher der Land- und Reichstag zu gleicher Zeit gearbeitet haben, so jetzt der Reichstag und das Zollparlament. Es ist

fast ein bißchen zu viel für die rechte Aufmerksamkeit und die rechte Wirksamkeit. Alle drei sind todte Maschinen, wenn sie nicht der rechte Geist treibt, dieser Geist ist aber die frische, ungetheilte Theilnahme des Volkes. Es ist zu viel für die Leiter und Mitarbeiter, die zum Theil dieselben Personen sind und zu viel für das Publikum, das ihrer Thätigkeit folgen soll. Pausen muß die schönste Musik haben und Ferien die beste Schule. Diesmal wurde das Zollparlament durch den Geh. Rath Delbrück eröffnet; es hat sich zu beschäftigen mit einem neuen Zollgesetz zur Vereinfachung der Controle und der Abfertigung, mit einer neuen Besteuerung des Zuckers, eine Revision des Zolltariffs, einem Handels- und Zollvertrag mit der Schweiz und einem Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Japan. — Präsident wurde Simson, Vicepräsident Fürst von Hohenlohe, der bayrische Minister.

An alle Behörden in Preußen ist zur Deckung des Defizits die Parole zum Sparen ergangen. Es soll gespart werden, wo und wie nur irgend möglich, hofentlich auch durch längere Beurlaubung im Militair.

Obgleich der Norddeutsche Reichstag am Sonnabend seine Arbeiten vollendet hat, soll der Schluß der Reichstagsession dennoch erst zugleich mit dem der Zollparlamentssession erfolgen, und zwar am 26. Juni.

Der Kanal von Suez ist fertig und der Vicelkönig von Egypten reist Hof zu Hof, um die Kaiser und Könige zur Eröffnungsfeier einzuladen. Er war in Wien Gast des Kaisers und wohnte, obgleich kein Souverän, in der Hofburg, auch in Berlin ist er Gast des Königs und wohnt im Königsschloß und in Paris ist er über 8 Tage wieder Gast Napoleons. Er ist ein gebildeter und kluger Mann, aber doch ein halber Barbar. Obgleich er die Bettlernstrafe reißt, wirft er doch das Geld zum Fenster hinaus; er gehört zu den Fürsten, wie sie nicht sein sollen. In seinen Residenzen führt er den modernsten Luxus ein, errichtet Prachtbauten mit sabelhaften Summen, nur von heute auf morgen, seine Schlösser, seine Dampfer, seine Wagen, seine Reisen erinnern an 1001 Nacht im Orient, derweilen senzen aber seine Unterthanen unter furchtbarem Druck der Steuern, die Verwaltung taucht nichts, die Gerechtigkeit noch weniger, das Bambusrohr des Steuer-Exekutors regiert und die armen verzweifelten Bauern flüchten in die Wüste, um den Quälereien zu entgehen. Die Rebweiber, die liederlichen Frauenzimmer, fremde Künstlerinnen u. verschlingen den Ertrag des Landes. Die Fürsten, die sich zur Eröffnungsfeier einstellen, werden nichts vom raffiniertesten europäischen Luxus und Sinnentzettel vermissen und von den Flüchen der geschundenen Bauern nichts hören. Der Kaiserin Eugenie hat er in Kairo eine prachtvolle gothische Kirche gebaut, nur damit sie ihre Andacht komfortabel halten kann. Eine abscheuliche Galanterie.

Spanien ist eine Monarchie ohne Monarchen, die Verfassung ist fertig und von den Cortes unterzeichnet, nur 9 Abgeordnete verweigerten ihre Unterschrift. Eine Regentschaft unter Serrano wird eingesetzt. Eine Regentschaft? Für wen? — Für die Republik! antwortete Castelar, der geinvollste und beredteste Mann in den Cortes. Er hat der spanischen Republik eine Standrede gehalten, wie man sie selten liest, der spanischen sagen wir, um Unheil zu verhüten.

Madrid, 7. Juni. Eine Versammlung der Mitglieder der Cortes-Majorität beschloß nahezu einstimmig, den Marshall Serrano mit dem Titel „Höheit“ zum Regenten zu ernennen und ihm die in der Verfassung enthaltenen Befugnisse zu übertragen, mit Ausnahme jedoch jener, welche sich auf die Sanctionirung der Gesetze und die Auflösung der Cortes beziehen, in so lange als die Cortes constituirende sind.

Nach der kürzlich vorgenommenen Zählung besteht die Pariser Bevölkerung aus 1,700,000 Seelen: 750,000 Männer, 700,000 Frauen und nur 250,000 Kinder. Von diesen leben nahe an 400,000 vom Grundbesitz, von den Functionen der Regierung, von Aemtern, liberalen Professionen, als Advokaten, Aerzte zc. 100,000 sind in den Schulen, Hospicien, Gefängnissen, geistlichen Genossenschaften und Unterrichts-Gesellschaften, 200,000 leben vom Groß- und Kleinhandel, in Magazinen, auf den Märkten. 1 Million lebt von der Industrie, und wird letztere durch 416,800 Arbeiter, d. h. 285,000 Männer, 105,400 Frauen und 25,540 Kinder repräsentirt. Zum Abschluß des Ganzen sind dann noch 35,000 Soldaten genannt.

Vermischtes.

(Tragisches Ende einer Rede.) Der Schuhmachermeister Heine aus Magdeburg machte verfloffenen Sonntag mit dem Arbeiterbildungsverein einen Ausflug nach Thale, wo man die Kofstrappe bestieg. Oben angekommen, stellte er sich auf die sogenannte Teufelskanzel auf und hielt eine Rede an seine Vereinsgenossen. Erfasste ihn nun Schwindel oder kam er unvorsichtiger Weise dem Felsen zu nahe — kaum hatte Heine einige Worte gesprochen, so stürzte er die graufige Tiefe hinab und kam, von Bache zu Bache rollend, Kopf und Glieder zerstückt unten an, wo er alsbald seinen Geist aufgab.

Ein Apotheker von Nashville hat zum Behuf der Rattenvertilgung folgendes Mittel erdacht: Man fange eine Ratte und reibe dieselbe über und über mit Phosphor ein. Sobald es dunkel wird, leuchtet dieselbe wie eine feurige Kugel. Nun läßt man sie los und wenn die feurige Ratte bei ihren Kameraden ankommt, ergreifen dieselben erschrocken die Flucht, um so mehr, da die phosphorescierende Ratte nicht verfehlen wird, sich ihnen nachzustürzen und hinter den Fliedenden herzugaloppiren.

Mancher Leser möchte vor Aerger aus der Haut fahren über Druckfehler, und mancher Schreiber auch. Dies Correcturlesen ist eben eine schwierigere Sache als Manche meinen. Es gibt wenige Bücher ohne Druckfehler und es giebt sogar eine Bibel, welche 6000 Druckfehler hat. Einmal beschlossen Professoren in Edinburg, ein Buch zu veröffentlichen, das nicht einen einzigen Druckfehler enthalten sollte; sechs gelehrte und kundige Männer lasen die Correcturbogen und setzten einen Preis von 100 Pfd. Sterling für jeden Druckfehler aus, den Jemand finde; aber o weh! schon das Titelblatt enthielt einen Druckfehler! Wenn das bei einem Buche geschieht, von dem jeder Bogen 6mal gelesen und corrigirt wird, immer von einem andern und in aller Gemächlichkeit, wie will man eine arme Zeitung verdammen, die in der Hast und im Fluge eines Tages geschrieben (und oft wie!) gesetzt, gedruckt, corrigirt und ausgegeben wird.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 3. Trinitatis-Sonntage predigt

Vormittags:
Nachmittags:

Herr Pastor Schmidt.
Herr Diaconus Ficker.

Amtliche Bekanntmachungen und Anzeigen vermischten Inhalts.

Regulativ

über das Fremdenwesen und neu anziehende Personen in der Stadt Wilsdruff und in den Landgemeinden des Gerichtsamtsbezirks Wilsdruff.

Nachdem in Folge der Bundesgesetzgebung über das Pafswesen und die Freizügigkeit durch Aufhebung des Pafz- und Bistritzgangs und durch Abschaffung der Aufenthaltskarten einerseits die Ueberwachung des Reiseverkehrs und die Beaufsichtigung der Fremden, andererseits die Verweigerung des Aufenthaltes und die Ausweisung derjenigen Individuen, welche in polizeilicher Beziehung zu Bedenken Anlaß geben, wesentlich schwieriger geworden ist, kann die in §. 10 des Bundesgesetzes über das Pafswesen vom 12. October 1867 verbunden mit §. 12 Abth. 2 des Freizügigkeitsgesetzes vom 1. November 1867 als nothwendig und statthaft anerkannte Controle neu anziehender Personen und Fremden an ihrem Aufenthaltsorte hauptsächlich nur noch durch zweckmäßige Einrichtung und Handhabung des Anmeldebewesens geübt werden.

Das unterzeichnete Königliche Gerichtsamt hat daher in dieser Beziehung nach Maßgabe der von der Königlichen Kreisdirection zu Dresden unterm 29. Januar und 11. Mai dieses Jahres erlassenen Generalverordnungen Folgendes bestimmt:

§. 1.

Alle Fremden und neu anziehende Personen, welche sich in der Stadt Wilsdruff oder in einer der Landgemeinden des hiesigen Amtsbezirks aufhalten wollen, sind ohne Unterschied des Geschlechts und Standes und ohne Rücksicht darauf, ob sie beabsichtigen, sich im Gemeindebezirk bleibend niederzulassen oder daselbst nur vorübergehend zu verweilen, spätestens am Tage nach ihrem Eintreffen von demjenigen, bei welchem sie Aufnahme finden sollen, (Hausbesitzer, Vermiether, Gastwirth u. s. w.), in Wilsdruff beim unterzeichneten Königlichen Gerichtsamt, auf dem Lande beim Ortsrichter anzumelden, auch hat sich jeder Fremde und neu Anziehende auf Erfordern über seine Person gehörig auszuweisen.

§. 2.

Ueber jede solche Anmeldung wird eine Bescheinigung ertheilt, bei deren Aushändigung eine Vergütung von — 3 Ngr. — für den Eintrag in das Melderegister zu entrichten ist. Die nach den früheren Bestimmungen auszustellen gewesenen Einzugsscheine, Aufenthalts- und Logiskarten kommen hierdurch in Wegfall.

§. 3.

Beabsichtigt der Fremde oder Neuanziehende sich in Wilsdruff länger als 3 Monate aufzuhalten, so hat er solches beim hiesigen Stadtrath zu melden.

§. 4.

Spätere rücksichtlich des Aufenthalts durch Wegzug eintretende Veränderungen sind ebenfalls anzuzeigen, es ist jedoch für die Abmeldung keine Gebühr zu entrichten; im Falle des Wohnungswechsels ist für die über die erfolgte Meldung der neu bezogenen Wohnung auszustellende Bescheinigung eine Gebühr von — 3 Ngr. — zu bezahlen.

§. 5.

Zieh- oder Pflegekinder sind gleichfalls anzumelden und wird über die erfolgte Anmeldung ebenfalls eine Bescheinigung ertheilt.

§. 6.

Rücksichtlich der unter polizeilicher Aufsicht stehenden, sowie der aus Correctionsanstalten beurlaubten Personen sind die deshalb gegebenen allgemeinen Vorschriften auch fernerhin maßgebend.

§. 7.

Die An- und Abmeldung des Gefindes hat in der Stadt Wilsdruff in Gemäßheit des Ortsstatutes für genannte Stadt auch fernerhin beim hiesigen Stadtrath zu erfolgen.

§. 8.

Die bisher in den Gasthäusern zu führen gewesenen Fremdenbücher sind noch ferner beizubehalten, und haben die Gastwirthe die Pflicht, für deren genaue Fortführung Sorge zu tragen, solche den Polizeipersonen auf Erfordern jederzeit unverweigerlich vorzulegen und hierauf bezügliche Auskunft zu geben.

§. 9.

Die in Privathäusern absteigenden sogenannten Besuchsfremden sind von ihren Quartiergebern binnen 24 Stunden nach ihrer Ankunft, entweder schriftlich oder mündlich, übrigens gebührenfrei, anzumelden, eine Abmeldung derselben ist aber nicht erforderlich.

§. 10.

Die Vermiether von Wohnungen, oder Quartiergeber sind in allen Fällen für die pünktliche An- und Abmeldung der

von ihnen Aufgenommenen, sowie aller derjenigen Personen, welche zum Hausstande zählen, wie Hauslehrer, Erzieherinnen, Apothekergehülfen, Handlungs-Commis, Volontairs, Schüler und Pensionärs verantwortlich und haben diese zu vertreten.

§. 11.

Zutwiderhandlungen gegen die eine oder die andere der in diesem Regulative enthaltenen Vorschriften werden mit Geldstrafen bis zu 5 Thalern oder verhältnißmäßigem Gefängniß bestraft.

§. 12.

Das unterm 28. Mai 1863 allhier erlassene Regulativ, den Aufenthalt auswärtiger Personen in Wilsdruff und den Landgemeinden des hiesigen Gerichtsamtsbezirks betr., wird hiermit aufgehoben.

Königl. Gerichtsamtsamt Wilsdruff, am 5. Juni 1869.
Leonhardi,
G.-Amtm.

Diana - Bad in Dresden.

Außer allen andern Bädern besonders Irisch-Römische Bäder, die vorzüglichsten in Deutschland, gegen alle Erkältungs-Leiden, als Rheumatismus, Gicht, Nervenschmerzen, ferner Blutstockungen, Hämorrhoidalleiden, chronisches Kopfweh etc. das natürlichste und wirksamste Mittel. Die Erfolge dieser in Dresden rationell eingerichteten Bäder übertreffen häufig die von Teplitz, Aachen etc. bedeutend. Nähere Auskunft sowie die Brochüre über obige Bäder wird vom Dirigenten der Anstalt, Dr. Staudinger, Jedem auf Wunsch mitgetheilt.

Augenkranken sowie **Gehörleidenden** bietet die **Heilanstalt** von **Dr. K. Weller I.** in **Dresden** (Pragerstr. 42) Cur und Pflege. Heilung des grauen Staars in sicherer und schmerzloser Weise. (Sprechz. von 9—11 Uhr.)

Holz - Auction.

Sonnabend, den 12. Juni 1869,

von Vormittags 9 Uhr an sollen auf dem Funke'schen Grundstücke hinter der Kurich'schen Mühle in Wilsdruff 30 Klaftern eichenen Scheitholz gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden, wozu Erstehungslustige hiermit freundlichst eingeladen werden.

Auch liegen auf demselben Grundstücke mehrere eichene Klöyer zum Verkaufe aus freier Hand bereit.

Johann Gottlob Höngsch.

Nutzbringend für

Land- u. Ackerwirthhe!!!

Englischer

Futter - Rüben - Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1 bis 3 Fuß im Umfange groß, und 5, ja 10 bis 15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung, denn sie verlangen weder das Hacken noch das Häufen, da nur die Wurzeln in der Erde wachsen, die Rübe aber wie ein Kohlkopf über der Erde steht. Das Fleisch dieser Rüben ist dunkelgelb, die Schale frischbraun, mit großen, saftreichen Blättern.

Vorzüglich kann man dann die Rüben noch anbauen, wenn man die ersten Borfrüchte heruntergenommen hat, z. B. nach Grünfütter, Frühlingskartoffeln, Kaps, Lein und Roggen. Geschieht die letzte Aussaat in Roggenstoppel und bis Mitte August, so kann man mit Bestimmtheit einen großen Ertrag erwarten und mehrere hundert Wispel anbauen.

Auch wird der Versuch lehren, daß dieser Rübenbau zehnmal besser ist, als der Munkel- und Wasserrüben-Anbau, da nach der Rübenfütterung Milch und Butter einen feinen Geschmack erhalten, was bei Wasserrüben niemals der Fall ist; auch als Mastfütterung nimmt diese Rübe die erste Stelle ein. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 2 Thlr., und werden damit zwei Morgen besät. Der Ertrag ist pro Morgen ca. 200 bis 260 Scheffel. Mittelforte 1 Thlr. Unter 1/4 Pfund wird nicht verkauft. Es offerirt diesen Samen

Ferdinand Bieck in Schwedt a. D.

Frankirte Aufträge werden mit umgebender Post expedirt, und wo der Betrag nicht beigelegt, wird solcher per Postvorschuß entnommen.

Robert Bernhardt Dresden.

Um die Räumung meines Lagers zu beschleunigen, verlaufe ich so weit der Vorrath reicht

- | | | |
|-----|----------------------------|---------------|
| 3/4 | echte Kleider-Cattune, | Elle 28 Pfg., |
| 3/4 | do. | = 2 Ngr., |
| 3/4 | blangedruckten Ripps, | = 28 Pfg., |
| 3/4 | roth quarriertes Bettzeug, | Elle 3 Ngr., |
| 3/4 | weisse Halbleinwand, | = 28 Pfg., |
| 3/4 | „ Reinleinwand, | = 36 „ |

sowie

Tücher

in größter Auswahl zu ungemein billigen Preisen.

Robert Bernhardt
Dresden.

Nur

Freiberger Platz 21b. und 21c.

Öffentliche Anerkennung dem G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup.

Daß mich nur der G. A. W. Mayer'sche Brust-Syrup aus Breslau, welchen ich bei Herrn Curt Albanus kaufte von einer starken Verschleimung und Husten befreit hat, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß und empfehle denselben jedem Brust-Kranken.

Dresden, den 15. October 1866.

Eduard Eckersberg,

Organist an der Dreifaltigkeitskirche zu Neustadt-Dresden.

Niederlagen dieses vorzüglichen Mittels in Wilsdruff bei den Herren Th. Ritthausen u. Bernhard Hoyer und bei Herrn C. C. Schmorl in Meissen.



Uhren jeder Art

werden bei jähriger Garantie verkauft. (Neue gut reparirte Cylinderuhren von 5 Thlr. 15 Ngr. an.) Auch werden alle Sorten Uhren unter Garantie gut, billig u. schnell reparirt bei



C. A. Schönig
in Wilsdruff.
nächt der Dresdner Brücke.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Den verehrlichen

Königl. Verwaltungsbehörden, Institutsvorständen, Gesellschafts-directionen, sowie den Herren Rechtsanwaltern, Gutsbesitzern, Banquiers und sonstigen Industriellen und Privaten offerirt porto- und spesenfreie Besorgung von Ankündigungen jeder Art in sämtliche existirende Zeitungen des In- und Auslandes

Rudolf Mosse,

offizieller Agent sämtlicher Zeitungen.

(St. Gallen.) Berlin. (München.)

Sämtliche Aufträge werden am Tage des Eintreffens sofort exact ausgeführt. Ein vollständiges Verzeichniß sämtlicher Zeitungen nebst Original-Preis-Courant versende „gratis und franco.“

Viele Behörden betrauen bereits fortgesetzt obiges Institut mit ihrem gesammten Publicationswesen.

Office for mariages.

Mehrere Damen mit sehr bedeutendem und viele Damen mit mittlerem Vermögen aus adligen und bürgerlichen Ständen, wünschen sich durch Vermittlung der in Deutschland wohlbekannten Ehrenvermittlung-Anstalt zu verheirathen. Die Direction ist stets bereit, durch amtliche Atteste die glücklichsten Erfolge ihres Wirkens zu bescheinigen, garantirt strengste Discretion und ladet heirathswillige Herren ein, sich vertrauensvoll zu wenden an

Theodor Körner, Görlitz.



Kunst- und Musikfreunden

erlaube ich mir hierdurch mein **Magazin** von
Pianos und tafelförmigen Pianinos

aus der bestrenomirten Fabrik von **Hölling & Spangenberg** in **Zeitz**,
in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Gleichzeitig empfehle ich den Herren Lehrern und Musikern mein reiches Lager
neuer Violinen

in ausgezeichneter Qualität und zu außergewöhnlich billigen Preisen, sowie Bogen, Wirbel, Stege, Saitenhalter, schwarze Griff-
breter und Kolophonium; ferner **Saiten** auf Violinen, Violas's, Gitarren, Cello's, Violon's, Stimmgabeln etc. in bester Qualität
und ebenfalls billigen Preisen.

C. A. Jähnichen in Wilsdruff.

Carl Kirscht in Wilsdruff

hält zum bevorstehenden Jahrmarkt sein reichhaltiges Lager von
Manufactur- und Ausschnitt-Waaren
in allen Neuheiten zu billigen Preisen angelegentlichst empfohlen.

Der Verkauf befindet sich nur im Gewölbe, **Dresdnerstraße.**

Herrnhuter Pfeffermünzküchel

empfehl

C. R. Sebastian.

Ausgezeichneten Bau- und Düngekalk, mit ca. 96 % Gehalt an
reiner kohlenaurer Kalkerde, täglich frisch gebrannt, empfiehlt das
Kalkwerk Dreikönigschacht bei Tharandt.

Tacken und Jaquetts

von 2 Thlr. an, zum Verkauf.

bringe ich diesen Jahrmarkt zu außergewöhnlich
billigen Preisen, erstere von 25 Ngr. letztere

Carl Kirscht in Wilsdruff.

Vermiethung.

In meinem auf der Dresdnerstraße gelegenen Hause sind von Michaeli d. J. sämtliche Parterrelokalitäten, bestehend
aus Gewölbe, Wohnung, Werkstelle, Niederlage und Keller, worin seit vielen Jahren Eisenhandel flott betrieben worden ist,
welches sich aber auch durch seine vorzügliche Geschäftslage zu jedem andern Geschäft eignet, anderweit zu vermieten. Alles
Nähere durch mich selbst.
Heinrich Lohsch in Wilsdruff.

$\frac{6}{4}$ echte Cattune

3, 3 $\frac{1}{2}$ 4 und 4 $\frac{1}{2}$ Ngr.

empfehl in schöner Auswahl

Karl Kirscht in Wilsdruff.

Für die rühmlichst bekannte Rasenbleiche
des Herrn Richter in Hütten bei Königstein nehme ich bis Johanni
alle Sorten Garn, Zwirn und Leinwand zur Bleiche an.
Fr. Müge, Webermeister in Wilsdruff.

Echt französische

Gußstahl-Muster-Sensen,
sowie ausgezeichnete

Steuer'sche Sensen

empfehl und empfehl à Stück 12 $\frac{1}{2}$ Ngr. bis 35 Ngr.
Wilsdruff.

Ferdinand Thomas & Sohn.

Für Tischler.

Geschlitzte Gesimse und Ecken

verkauft billig

R. Goern, Holzbildhauer.
Dresden, Grünestr. No. 8 part.

Vermiethung.

In meinem Hause, Zellaer
Straße, ist noch das größere
Logis in 1. Etage, sowie auch die frühere Schulstube, welche sich zu
einer Werkstätt sehr gut eignet, zu vermieten.
Wilsdruff.

H. A. Berger, Buchdruckereibes.

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger in Wilsdruff.**

Nicht zu übersehen!
Osterberg b. Oberwartha.

Da das für letzte Mittwoch angekündigte

Extra - Concert

vom **Wilsdruffer Stadtmusikchor**

ungünstiger Bitterung halber **nicht** abgehalten werden konnte, so
findet dasselbe nunmehr

übermorgen, Sonntag, den 13. Juni

statt. — **Anfang Nachmittag $\frac{1}{4}$ Uhr.**

Dazu ladet nochmals ergebenst ein

Wustlich.

Sonntag, den 13. Juni

Schweinsprämienschießen

und

Tanzmusik in Birkenhain,

wobei mit **selbstgebacknem Kirschkuchen** bestens
aufwarten wird und dazu ergebenst einladet

Kirchner.

Gasthof zu Kaufbach.

Sonntag, den 13. Juni, ladet zum

Bratwurstschmauß

freundlichst ein

Robert Noack.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage

zu No. 45 des Wochenblattes für Wilsdruff, Tharand, Rössen, Siebenlehn &c.

Freitag, den 11. Juni 1869.

In Worms,

Der alten Lutherstadt, Angesichts des Denkmals des Reformators, waren am 31. Mai viele tausend deutsche Protestanten aus allen deutschen Ländern versammelt, um dem Papste auf seine öffentliche Einladung an die Protestanten, in den Schooß der römisch-katholischen Kirche zurückzukehren, öffentlich zu antworten. Die Kirchenregimente hatten geschwiegen, so wollte das protestantische Volk aus sich selbst eine Antwort geben, die weder Hörner noch Zähne hat. Die Zahl der Fremden betrug an 20,000, die Zahl der Deligirten, auch aus Oestreich und Frankreich, an 800. In der Dreifaltigkeitskirche fanden die Verhandlungen vor etwa 6000 Protestanten, Laien und Geistlichen statt. Kirchenrath Schenkel aus Heidelberg entwarf die Antwort und begründete sie in ausführlicher Rede. Um 3 Uhr Nachmittags wurde alles Volk durch das Geläute der Glocken auf den Marktplatz eingeladen, eine ungeheure Menschenmenge fand sich ein. Die Erklärung, die unter brausendem Zuruf angenommen wurde. Mit dem Lutherliede schloß die feierliche Versammlung. Die Erklärung, im Namen des protestantischen Volkes, lautet: „Erklärung: 1) Wir, die heute in Worms versammelten Protestanten, fühlen uns in unserem Gewissen gedrungen, bei voller Anerkennung der Gewissensrechte unserer katholischen Mitchristen, mit ihnen im Frieden leben wollen, aber auch im vollen Bewußtsein der religiösen, moralischen, politischen und socialen Segnungen der Reformation, deren wir uns erfreuen, gegen die in dem genannten apostolischen Schreiben vom 13. September 1868 an uns gerichtete Zumuthung, in die Gemeinschaft der römisch-katholischen Kirche zurückzukehren, öffentlich und feierlich Verwahrung einzulegen. 2) Immer gern bereit, auf den Grundlagen des reinen Evangeliums mit unseren katholischen Mitchristen uns zu vereinigen, erklären wir heute noch eben so entschieden, wie vor 350 Jahr. Luther in Worms und unsere Väter in Speier, gegen jede hierarchische und päpstliche Bevormundung, gegen allen Geisteszwang und Gewissenszwang, insonderheit gegen die, in der päpstlichen Encyclica vom 8. December 1864 und in dem damit verbundenen Syllabus ausgesprochenen staatsverderblichen und kulturwidrigen Grundsätze. 3) Unsern katholischen Mitbürgern und Mitchristen reichen wir, hier am Fuße des Lutherdenkmals, auf den uns mit ihnen gemeinsamen Grundlagen des christlichen Geistes, der deutschen Gesinnung und der modernen Kultur, die Bruderhand. Wir erwarten dagegen von ihnen, daß sie die Schutze unserer gegenwärtig bedrohten höchsten nationalen und geistigen Güter sich uns anschließen werden, im Kampfe gegen den mit ihnen gemeinsamen Feind des religiösen Friedens, der nationalen Einigung und der freien Kulturentwicklung. 4) Als Hauptursache der religiösen Spaltung, die wir tief beklagen, erklären wir die hierarchischen Irrthümer, insbesondere den Geist und das Wirken des Jesuitenordens, der den Protestantismus auf Leben und Tod bekämpft, jede geistige Freiheit unterdrückt, die moderne Kultur verächtlich und gegenwärtig die römisch-katholische Kirche beherrscht. 5) Durch entschiedene Zurückweisung der seit dem Jahr 1855 erlassenen und fortwährend gesteigerten hierarchischen Anmaßungen, durch Rückkehr zum reinen Evangelium und Anerkennung der Eigenheiten der Kultur kann die getrennte Christenheit den Frieden wieder gewinnen und die Wohlfahrt dauernd sichern. 6) Endlich erklären wir alle, auf Begründung einer hierarchischen Machtstellung in der protestantischen Kirche für eine Verläugnung des protestantischen Geistes und für Brücken nach Rom. Ueberzeugt, daß die Laieheit und Gleichgültigkeit vieler Protestanten der tückischen Reaktionspartei eine Hauptstütze gewährt und auch in dem deutschen Staate ein Haupthinderniß nationaler und kirchlicher Erneuerung bildet, richten wir an unsere sämtlichen Glaubensgenossen den Mahnruf zur Wachsamkeit, zur Sammlung und zu energischer Abwehr aller die Geistes- und Gewissensfreiheit gefährdenden Tendenzen.“

Verhandlungen des Wilsdruffer Kirchenvorstandes.

In der am 10. März 1869 stattgefundenen vierten diesjährigen Sitzung theilte der Herr Vorsitzende zunächst mit, daß die Kirchenregimente auf das Jahr 1868 auch die Genehmigung des Herrn Kirchenpatrons gefunden habe, worauf beschlossen wurde, dieselbe nunmehr bei der Königl. Kircheninspektion einzureichen. Hierauf wurden die zum hiesigen Kirchenvermögen und den da- mit verwalteten Kassen gehörigen Hypothekenbriefe und Sparkassenbücher einer genauen Durchsicht unterworfen und für richtig befunden. Ferner wurde ein Beschluß des hiesigen Stadtraths mitgetheilt, mit demselben die selbstständige Ausführung der vom Kirchenvorstande beschlossenen Reparaturen in hiesiger Stadtkirche abgelehnt; dagegen vorgeschlagen, die Ausführung und Controle der betreffenden Reparaturen einer aus 2 Mitgliedern des Kirchenvorstandes, 1 Mitgliede des Stadtraths und 1 Mitgliede der Stadtverordneten bestehenden gemischten Deputation zu übertragen, welcher Vorschlag von dem Kirchenvorstande beifällig aufgenommen und gern angenommen wurde.

Behufs der practischen Ausführung des vom Herrn Baumeister Aurich gefertigten Anschlags über die in der Stadtkirche vorzunehmenden Reparaturen wurde beschlossen, denjenigen hiesigen Meistern, welche vom Herrn Vorsitzenden dazu aufgefordert, zu Uebernahme der betreffenden Arbeiten sich bereit erklären würden, Abschriften von dem Aurich'schen Anschlag zuzustellen, damit dieselben ihre Forderungen darnach berechnen könnten, welche bis zum 4. April a. e. bei dem Kirchenvorstande einzureichen wären.

Ferner wurde dem Kirchenvorstandesmitgliede Herrn Adv. Sommer der Auftrag erteilt, nachdem derselbe sich zu Uebernahme dieses Auftrages bereit erklärt hatte, das für hiesigen Gottesacker mit Begräbniskirche und Todtenhalle neuangelegte Folium im Grund- und Hypothekenbuche für Wilsdruff einzusehen und dessen Richtigkeit zu prüfen.

In der Sitzung vom 6. April 1869 wurden die von den Maurermeistern Guldner und Hoyer eingereichten Kostenanschläge über die in der Stadtkirche vorzunehmenden Reparaturen streng geprüft und wegen mehrfacher sich dabei herausgestellter Ungenauigkeiten, dem Herrn Vorsitzenden der Auftrag erteilt, mit den genannten beiden Meistern die ungenauen Punkte zu erörtern.

Sodann wurde auf Ansuchen des Herrn Diaconus Fider beschlossen, demselben zu gestatten, in den intern Räumen des Diaconatsgebäudes Schulunterricht zu erteilen.

Hierauf brachte der Herr Vorsitzende zur Kenntniß des Kirchenvorstandes

- ein Schreiben des Herrn Adv. Sommer des Inhalts, daß bei Einsichtnahme des neuangelegten Foliums für den hiesigen Gottesacker dasselbe von ihm für richtig befunden worden sei, und
- ein Schreiben des Herrn Ephorus, worin mitgetheilt wurde, daß nunmehr bald die Verusung einer Diöcesanversammlung für die Epherie Dresden II erfolgen werde.

Endlich theilte der Herr Vorsitzende noch mit, daß an der hiesigen Orgel in Folge eingedringener Feuchtigkeit eine Reparatur sich nöthig gemacht habe, deren Dringlichkeit vom Herrn Cantor Zedler bezeugt worden, so daß dieselbe vom Herrn Orgelbauer Zähnick bereits in Angriff hat genommen werden müssen, obwohl sich im Voraus noch nicht absehen lasse, wie hoch die Kosten der Reparatur sich belaufen würden. Unter erwähnten Umständen gab der Kirchenvorstand nachträglich seine Genehmigung zu dieser Reparatur.

Wilsdruff, den 1. Juni 1869.

Engelmann, Protokollführer.

Gerächt und gerichtet.

Eine Dorf- und Kriminalgeschichte von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Der Gerichtsrath war, als Georg zu Verhör gebracht wurde, in seiner übelsten Laune, denn jeden Morgen stieg er wie ein drohendes Gewitter in die Amtsstube hinab, um sich unter Bliz und Donner am Tage über zu entladen und dann nur Abends beim Whist unter alten Freunden einen Streifen heitern Himmels zu zeigen.

Der alte Kriminalrichter sah, wie immer, hinter seiner Barriere und nahm beim Eintritt des Intulpaten eine Priese, um den letzteren mit geschärften Augen anblicken zu können. „Er ist also der nichtswürdige Mordkerl, der den Müller erschlagen hat?“ donnerte er dann Georg an.

„Das bin ich nicht!“ entgegnete dieser ruhig.

„Schweig Er und antworte Er nur, wenn er gefragt wird. Er hat mit Konrads Mariannen eine Liebchaft gehabt?“ fragte der Alte weiter.

„Nein, das hab' ich nicht,“ war die gelassene Antwort.

„Was, Er leugnet, was dorfsbekannt!“ rief entrüstet der Gerichtsrath, „so fang' Er mir nicht an, sonst wirds nicht gut,“ setzte er drohend hinzu und suchte dabei mit einem Altenstücke in der Luft.

„Ich bin der Marianne gut gewesen und sie mir, aber eine Liebchaft haben wir nicht gehabt!“ entgegnete Georg.

„Wie? Er untersteht sich, solche Wortklaubereien vorzubringen? das ist ganz gleich, Er hat eine Liebchaft mit ihr gehabt, versteht Er mich? und Er ist wüthend darüber gewesen, daß sie einen andern hat heirathen wollen?“

„Weil ihr Vater sie gezwungen,“ entgegnete der junge Bursche und in dem matten Auge blipte es seltsam auf.

„Und Er hat deshalb seinen Nebenbuhler aus dem Wege geschafft? Leugne Er nicht länger, wir haben die klarsten Beweise. Ist das nicht Sein Tuch?“ und damit brachte er das corpus delicti hervor.

„Ja wohl!“ entgegnete der Bursche unbefangen, „ich hab's vor einigen Tagen bei Mariannen vergessen.“

„Ha, ha! da ist er gefangen, das Tuch lag in der Kammer des Ermordeten und Er hat es dort in der Eile liegen lassen.“

Das bleiche Gesicht Georgs wurde noch bleicher und ein kalter Schauer lief über seinen Körper, denn er fühlte, daß sich über seinem Kopfe ein dunkles Netz zusammenzog, dem er schwerlich entringen würde.

„Nun? will Er Alles gestehen? Er kommt doch nicht los!“
 „Ich weiß nicht, wie das Tuch dahin gekommen.“ brachte Georg mühsam hervor, „aber ich bin bei Gott unschuldig.“
 „Dummes Zeug! gesteh er lieber die ganze Geschichte! Wie hat Er's angefangen, in die Mühle zu kommen? Er muß den Müller im Schlafe überfallen und dann mit fortgeschleppt haben.“
 „Ich bin vorgestern Abend mit keinem Tritt aus unserm Dorfe herausgekommen, das kann ich mit den heiligsten Eiden beschwören.“
 „Ach was, beschwören! weiß er noch nicht, daß er in Untersuchung und zu keinem Eide kommt? Wo will Er denn gewesen sein? he? kann Er Zeugen bringen, daß Er am Mordabend ganz wo anders war?“
 Die Brust des armen Burschen hob sich, ein Freudenstrahl bligte aus seinem Auge und er entgegnete rasch: „Ja, das kann ich!“
 plöblich schien er sich zu bestimmen, er flüsterte ein Wort leise vor sich hin und dann setzte er laut und heftig hinzu: „Nein, nein, das kann ich nicht sagen, und wenn Sie mich zehnmal zum Mörder machen.“
 „Was? Er gesteh augenblicklich, wo Er gewesen.“
 „Nein!“

„Ich werde Dich dazu zwingen Bursche!“ entgegnete der Rath und sein Gesicht bedeckte sich mit Zornesröthe.
 „Sie können mich in Stücke reißen, ich schweige doch!“ erwiderte Georg mit äußerster Entschlossenheit.
 „Oho, mein Bursche, du bist noch zu zwingen!“ rief der Gerichtsrath wüthend und zog heftig an der Klingel. Ein Executor trat ein. Es war noch zu jenen, zum Glück entschwendenen Tagen, in denen Stockschläge zu den Ueberrückungsmitteln gehörten. „Ruht mir den Stockmeister!“ befahl der Gerichtsrath, „und schnallt mir den Kerl dort auf die Bank, ich werde kurzen Prozeß mit ihm machen.“ Die Augen Georgs begannen zu funkeln, eine Flammenröthe schlug in sein Gesicht als jetzt noch ein großer starker Mann eintrat, dessen in der Hand gehaltene Peitsche den modernen Folterknecht bekundete.
 „Hartmann, zählt dem Kerl fünfzehn auf!“ wandte er sich an den zuletzt Eingetretenen. „Zu Befehl!“ murmelte dieser mit einem heimtückischen Lächeln.

„Rührt mich nicht an,“ rief Georg verzweifelt, oder es wird nicht gut!“ seine Fäuste ballten sich und seine Lippen bebten in krampfhafter Aufregung.
 „Halt still, mein Junge!“ entgegnete der Riese und näherte sich dem zum äußersten Widerstande bereiten armen Burschen, aber noch ehe der Letztere einen verzweifeltten Versuch zur Abwehr wagen konnte, hatte ihn schon der Executor von hinten gefaßt und zur Erde geworfen. In wenig Minuten war er schon ein willenloses Schlachtopfer seiner Peiniger.

Eine solche Züchtigung ist stets schmachvoll und empörend, aber auf einen noch nicht völlig abgestumpften Menschen wirkt sie vollends vernichtend. Obwohl man auf dem Lande mit Schlägen und Stößen nicht kargt, war doch Georg durch sein dienstwilliges, freundliches Wesen jeder, auch der kleinsten Züchtigung entgangen, desto tiefer mußte ihn jetzt ein Act brutaler Gewalt berühren, den er sich nicht mehr zu überleben getraute. Er war einer Ohnmacht nahe und wäre vielleicht zusammengebrochen, aber das höhnische Lachen des Gerichtsrathes und sein schonungsloser Spott weckten ihn aus der Betäubung, und anstatt schwach und elend zusammenzubrechen, lockte Haß und Wuth in seiner Brust. Kaum daß seine Peiniger ihn losgelassen und glaubten, daß er vor Schmerz sich nicht erheben würde, da sprang er wie ein Tiger auf, mit einem Saße war er über die Barriere und in der Nähe des Gerichtsrathes, und mit Wuth umkrallten seine Finger den Hals des grausamen Alten.

Die beiden Gerichtsdiener hatten Anfangs unthätig dem wilden Angriffe des jungen Menschen zugeesehen, vielleicht aus Ueberraschung über den neu erwarteten Vorgang, vielleicht auch aus geheimer Schadenfreude, dem tyrannischen Vorgesetzten die arge Demüthigung gönne. Aber lange durften sie nicht zaudern, wollten sie sich nicht zu Mischuldigen machen und mit derben Fäusten rissen sie den wüthenden jungen Menschen hinweg.

„Ah, der Mörder!“ keuchte der Gerichtsrath mühsam hervor und noch braunroth im Gesicht. — „Bindet, knebelt ihn! Sich an seinem Richter zu vergreifen, das ist noch schlimmer als Mord! Werft ihn ins Paradies!“ so nannte der Gerichtsrath ironisch das feuchteste und elendeste Loch des Gefängnisses, und man gehorchte seinem Befehl.
 (Fortsetzung folgt.)

Notizen,

welche zu Gunsten der Betheiligung bei der Altonaer Ausstellung dienen.

- 1) Die Ausstellung hat, durch günstige Aufnahme ausgebeht, einen internationalen Character erhalten; In- und Ausland sind betheiligt. Das Ausland macht energische Anstrengungen, sich zu vertreten, so daß es neben den materiellen Interessen eine patriotische Pflicht ist, daß das Inland in jeder Branche würdig theilnehme. Frankreich, Belgien, Holland, England, Dänemark, Schweden, Finnland, Rußland, Oesterreich, Ungarn, Siebenbürgen die Schweiz, Nord-Amerika werden repräsentirt sein.
- 2) Die Ausstellung ist von Bedeutung, was durch den Umstand bewiesen wird, daß die Regierungen des In- und Auslandes sich förderlich zu derselben stellen.
- 3) Tarif-Reductionen von Transport-Instituten sind fast ausnahmslos, meist auf die Hälfte bewilligt, was die Betheiligung wesentlich erleichtert. Ein Verzeichniß mit genaueren Angaben hierüber wird demnächst ausgegeben werden.
- 4) Die Zeit für diese Ausstellung — im Frühherbste — ist an und für sich sehr günstig; sie ist doppelt günstig, weil gleichzeitig mit unserer Ausstellung, welche Industrie, Gewerbe, Ackerbau und Viehzucht umfaßt, das mit Altona einen einzigen Käufer-Complex bildende Hamburg, eine große internationale Gartenbau-Ausstellung veranstaltet. Der vielfache Reiz wird ohne allen Zweifel den großartigsten Besuch anziehen.

- 5) Hamburg und Altona sind Welthandelsplätze, welche, wie nicht bloß möglich, Anknüpfungspunkte nach allen Richtungen und für alle Erzeugnisse bieten.
- 6) Der Flächenraum unseres Ausstellungsplatzes von 1 1/2 Millionen Quadratfuß, wird vollkaut zur Verwendung kommen.
- 7) Der Catalog soll enthalten: Alle Namen der Aussteller und alle Ausstellungsgegenstände; nur der Aussteller hat ein gewisses Recht auf Insertion in demselben. Der Catalog bildet für längere Zeit ein werthvolles Adreßbuch.
 Es werden jedenfalls über 12000 Thaler zu Preisen bestimmt sein, welche die größeren Hälfte der Viehzucht gelten; für die Industrie-Erzeugnisse werden vorwiegend Diplome, Medaillen und sonstige ehrenvolle Auszeichnungen erteilt. Die Bedingungen geschehen durch Preisrichter; die Aussteller haben das Recht, Preisvorschläge zu machen; die Preisrichter verfügen, innerhalb ihrer Section, frei über jene Auszeichnungen.
 9) Es liegt im Interesse auch kleinerer Industriellen und Gewerbetreibenden den Trieb und die Kraft zur Ausdehnung in sich fühlten, die Ausstellungsgewinnlichkeit zu benutzen, da solches öffentliche Auftreten vielfach das unscheinbare oder bekannte Product rasch und entschieden gehoben hat.
 10) Der zollfreie Wieder-Eintritt in den Zollverein ist gesichert.
 11) Die Eisenbahnverbindung bis auf das Feld selbst ist vorgesehen, so daß feige Speisen mäßig und selbst die größten Gegenstände zulässig sein werden.
 12) Alle Gegenstände sind zulässig, mit Ausnahme gemeinschädlicher oder gefährlicher Producte.

Ein geflügeltes Wort.

Wie wenig hat die sechsundssechzig'er Fehde
 Des Volkes Wunsch und Hoffnung doch erfüllt!
 Von voller Einheit Band ist keine Rede,
 Und Nord und Süd — es ist das alte Bild.
 Der Neuen Liebe, ach, ihr wüthet nicht
 Sie zu erringen in der Freiheit Licht,
 Und bleibt besorgt und still nun stehn am Meine!
 Wir wollen Brod, und ihr, ihr gebt uns Steine!

Wenn erst des Nordens Deutsche sich geeinigt,
 Dann wandert sich und schwindet manche Raft;
 Das hohe Budget, das uns arg gepeinigt,
 Schrumpft zu dem Grade, der uns grade paßt.
 So hieß es einst. Und jetzt? Die Steuerfluth
 Stürzt saugend, brausend sich auf Gut und Blut,
 Auf Zucker, Licht und Schnaps und Wein und Scheine. —
 Wir wollen Brod, und ihr, ihr gebt uns Steine!

Der Menschengestirbt fliegt auf zum Sonnenlichte,
 Das höchste Wissen ist sein Ideal;
 Doch ach! was findet er in höherer Schichte?
 Mission, Regulative, Stiehl und Stahl!
 Kernlieder singt der fromme, keine Bitt;
 „Die gift'ge klassische Gelehrsamkeit
 Paßt für den Lehrer nicht, Jedem das Seine!“ —
 Wir wollen Brod, und ihr, ihr gebt uns Steine!

Was kann der Staat im Frieden Großes schaffen,
 Wenn er der Arbeit sich zur Seite stellt!
 Doch Hinterlader, Stuch- und Schindensaffen,
 Sie bringen nicht zur Blüthe Feld und Welt!
 In voller Rüstung reißt sich Heer an Heer,
 Denn an dem Himmel bräut die Wolke schwer!
 „Er könnte, möchte, Der da überm Meine.“ —
 Wir wollen Brod, und ach, ihr gebt uns Steine!

Bermischtes.

Das Velociped ist schon wieder durch eine neue Erfindung übertroffen worden. Ein Mann in Naysville in Kentucky hat einen Wagen konstruirt, der wie eine Uhr aufgezogen wird und, von starken Feder getrieben, eine halbe Stunde lang nach jeder beliebigen Richtung und auf jedem Boden läuft, dabei auch mit Leichtigkeit lenkt werden kann.

Drüben in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist die Pacific-Eisenbahn vollendet worden. Die artigsten Anstalten waren getroffen, um dem ganzen Lande die Kunde anzuzeigen, in welcher die letzte Schiene gelegt, der letzte eingetrieben worden war, die Telegraphisten aller Stationen warteten auf das Zeichen. Das Signal wurde in Promotoren mit in Utha gegeben: Eins, Zwei, Drei! Eine Pause von drei Minuten, dann fühlte man die telegraphischen Hammerschläge von Osten, Westen, Norden und Süden, die Kanonen donnerten im Glockenspiel des Thurmes in Washington spielte: Nun danket Gott! Es war ein unvergeßlicher Augenblick durch die ganze Welt. Die Riesenbahn verbindet Newyork und Californien, ihre Länge trägt von Osten nach Westen 800 bis 1000 deutsche Meilen, die in 6—7 Tagen zurückgelegt wird, wozu Reisende ebenso viele Wochen, oft Monate brauchten. Die Sonne legt die Strecke in 3 1/2 Stunden zurück, der Telegraph, der die Bahn begleitet, in Secunden. 350 Locomotiven und 2000 Güterwagen vorläufig in Dienst gestellt und vermitteln den Verkehr zwischen Ost und West. Eine regelmässige Dampfschiffahrt über den stillen Ozean nach dem asiatischen Festland schließt sich an die Bahn. Sie ist das größte Wunder des modernen Zeit- und Unternehmungsgeistes eines freien Volkes.

(Jüdische Zustände.) Ein amerikanisches Blatt erzählt folgende tragikomische Geschichte aus der Stadt Newyork: Mehner, ein sogenannter „grüner Deutscher“, ging vor einigen Abends die East Houstonst. N. Y. Es war dunkel und die Straße wenig belebt, nur hinter Mehner kam ein Trupp junger Leute nach dem Klange einer Ziehharmonika marschirten. Sie hörten nichts Böses ahnenden Deutschen ein, und ehe derselbe es sich war er zu Boden geworfen, seiner Uhr und Kette, sowie seiner Wäsche beraubt. Dazu spielte der Bursche mit der Ziehharmonika aufhörlich: „Ach ich bin so müde, ach ich bin so matt, müde schlafen gehn etc.“ Ein Polizist stand ganz in der Nähe, da er weil er die Musik hörte, die jungen Leute hätten nur einzeln zusammen. Dasselbe dachten auch wahrscheinlich mehrere während der Operation vorübergingen.

